



# **Erfahrungsbericht Auslandspraktikum am Erishata Learning Center in Kenia**

WiSe 2024/25  
01.02.2025 - 08.04.2025

Fachsemester: 1  
Studiengang: M.Ed. Lehramt Grundschule (Deutsch, evang. Theologie)  
Praktikumsland: Kenia

## **Einleitung**

Im Wintersemester 2024/25 hatte ich die Gelegenheit, mein pädagogisches Praktikum (PP) im Ausland zu absolvieren. Für insgesamt neun Wochen lebte und arbeitete ich in Kenia – einem Land, das mir bereits durch meinen zuvor geleisteten Freiwilligendienst vertraut war. Mein Praktikum führte mich zurück an das Erishata Learning Center – ACK Faith Academy, eine private Internatsschule im ländlichen Narok County, nahe der Kleinstadt Kilgoris.

Gefördert wurde mein Aufenthalt durch das PROMOS-Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), das mir ermöglichte, meine Erfahrungen im internationalen schulischen Kontext zu vertiefen. Die Zeit in Kenia war intensiv, prägend und voller bewegender Begegnungen – sowohl im schulischen als auch im persönlichen Bereich.

## **Vorbereitung und Anreise**

Da ich bereits durch meinen Freiwilligendienst mit der Schule, dem Kollegium und dem Umfeld vertraut war, fiel mir die Entscheidung leicht, für mein Praktikum an diese besondere Schule zurückzukehren. Eine klassische Einarbeitungsphase war deshalb nicht erforderlich – ich konnte unmittelbar an meine früheren Erfahrungen anknüpfen und eigenständig in die Arbeit einsteigen.

Für die Einreise nach Kenia war die Beantragung eines Visums notwendig, was ich selbstständig und frühzeitig organisierte. Das eTA kann online sehr simpel beantragt werden und ermöglicht die Einreise nach Kenia, das Visum erhält man erst bei der Ankunft in Kenia. Meine Unterkunft befand sich direkt auf dem Schulgelände im Gästehaus, das ich mir mit drei weiteren deutschen Freiwilligen teilte. Diese Wohnsituation ermöglichte einen engen Austausch, gegenseitige Unterstützung sowie ein gemeinschaftliches Erleben des Alltags.

Die Verpflegung war ziemlich einseitig, jedoch kann man auch für sich selbst kochen, so dass es mehr Abwechslung gibt. Morgens und abends bereiteten wir entweder selbst Mahlzeiten zu oder aßen gemeinsam mit der Haushälterin und einigen Kindern, die dauerhaft auf dem Gelände lebten. Das Mittagessen gab es täglich in der Schule – gemeinsam mit den anderen Lehrkräften.

## **Schule und Aufgabenbereiche**

Das Erishata Learning Center ist eine private Schule mit angeschlossenem Internat für die älteren Schülerinnen und Schüler. Rund 200 Schülerinnen und Schüler im Alter von etwa drei bis 15 Jahren besuchen die Schule. Insgesamt unterrichten dort etwa zwölf Lehrkräfte, unterstützt durch Freiwillige aus Deutschland.

Der Unterricht beginnt morgens zwischen 5:00 und 8:00 Uhr und endet – je nach Klassenstufe – zwischen 15:00 Uhr und 17:00 Uhr. Ich war vorrangig in den unteren Klassenstufen tätig, insbesondere in der Vorschule sowie in Klasse eins und zwei.

Fast täglich begann mein Schultag mit einem Besuch bei den Vorschulkindern. Die zuständige Lehrkraft übernahm die Einführung in den Tag, während ich anschließend

mit einzelnen Kindern gezielt weiterarbeitete – meist mit denen, die besondere Unterstützung benötigten. Bereits die ganz kleinen Kinder ab dem Alter von drei Jahren gehen in Kenia ganztägig in die Schule und lernen dort Lesen, Schreiben und Rechnen. Einen Kindergarten gibt es in Kenia nicht. Auch wenn die jüngeren Kinder Zeit zum spielen erhalten liegt der Fokus definitiv auf dem Bildungsaspekt und so bekommen bereits die kleinsten die Aufgabe Buchstaben und Zahlen zu schreiben, wobei dies eher ein abmalen als schreiben ist.

Im Laufe des Tages unterstützte ich die Lehrkräfte in den Fächern Mathematik, Lesen und Schreiben. Ich half bei der Erklärung neuer Inhalte, übernahm die Kontrolle der Aufgaben und entwickelte weiterführende Übungen für lernschwächere Kinder. Darüber hinaus durfte ich auch eigene Unterrichtsstunden halten – unter anderem in den Fächern Englisch, Mathematik und Theologie.

Zudem übernahm ich die Gestaltung der Pausen. Die Kinder sind hier in der Regel für sich und singen, tanzen, spielen oder machen etwas Pause. Gemeinsam mit den Kindern habe ich verschiedene Lieder gesungen, fange gespielt oder verschiedene Bewegungsspiele gemacht. Diese Angebote boten nicht nur willkommene Abwechslung im schulischen Alltag, sondern förderten auch die Freude am Lernen, die Gemeinschaft und den respektvollen Umgang miteinander. Dadurch konnten die Schülerinnen und Schüler auch eine vertrauensvolle Beziehung zu mir aufbauen.

### **Kommunikation und Sprache**

Die offizielle Unterrichtssprache an der Schule ist Englisch. Während die älteren Schülerinnen und Schüler gut auf Englisch kommunizieren konnten, stellte die sprachliche Verständigung mit den jüngeren Kindern eine größere Herausforderung dar. Viele Kinder sprachen vorwiegend Kiswahili oder ihre Stammsprache Kimaasai.

Durch erste Kenntnisse in Kiswahili, einfache englische Begriffe, viel nonverbale Kommunikation sowie die Bereitschaft, sich auf neue Ausdrucksformen einzulassen, gelang es mir dennoch, Vertrauen zu den Kindern aufzubauen. Vor allem um den Austausch mit den jüngeren Schülerinnen und Schülern auszubauen war es für mich ein großer Motivationsschub meine Kiswahili Sprachkenntnisse auszubauen. So

wurde es auch von den meisten Menschen sehr positiv anerkannt, dass ich mich bemüht zeigte die Sprache zu lernen.

## **Beobachtungen und Herausforderungen**

Neben den vielen positiven und bereichernden Momenten gab es auch Erfahrungen, die mich emotional tief bewegt und zum Nachdenken gebracht haben.

Ein besonders schwieriger Aspekt für mich persönlich war der Umgang mit Disziplin und Gewalt im Schulalltag. Obwohl körperliche Züchtigung in Kenia gesetzlich verboten ist, wird sie an vielen Schulen nach wie vor praktiziert – auch am Erishata Learning Center. Es war für mich nur schwer auszuhalten, mitzuerleben, wie Kinder geschlagen wurden – und das sehr häufig so sehr, dass sie weinten.

Auch unter den Kindern selbst herrschte häufig ein rauer Umgangston, der sich oft in körperlichen Auseinandersetzungen zeigte. Diese Erfahrungen waren belastend, insbesondere da ich mich – trotz intensiver Gespräche mit Lehrkräften – in einer Position der Machtlosigkeit befand. Zwar zeigten einige Lehrpersonen Gesprächsbereitschaft, doch wirkliche Veränderungen blieben aus. Alternative Methoden der Konfliktlösung und gewaltfreien Pädagogik wurden oftmals nicht ernst genommen oder als „nicht praktikabel“ abgetan. Gerade der Hinweis auf die eigene Schulzeit und das geschlagen werden, war für viele Lehrkräfte eher ein Wunderpunkt, da sie der Meinung sind sie wären nicht so weit gekommen, wenn sie nicht geschlagen worden wären oder, dass diese Art der Disziplinierung nun mal am besten funktioniert.

Eine weitere Herausforderung war die unzuverlässige Anwesenheit mancher Lehrkräfte und die fehlenden Absprachen. Es kam regelmäßig vor, dass Klassen längere Zeit unbeaufsichtigt waren. In solchen Momenten übernahm ich eigenverantwortlich die Betreuung der Kinder oder wurde spontan von anderen Lehrkräften aufgetragen den Unterricht zu übernehmen und das ohne jegliche Vorbereitung.

Methodisch war der Schulalltag stark geprägt vom Nachsprechen aus Schulbüchern, Frontalunterricht und dem Auswendiglernen von Definitionen. Es mangelte an methodischer Vielfalt, was jedoch auch auf die erschwerten Rahmenbedingungen

zurückzuführen ist: Bücher, Hefte und Stifte waren knapp, es fehlte an digitalen Medien und gut ausgestatteten Klassenräumen. Viele Kinder saßen zu zweit oder dritt auf engen Bänken und die Tische sind nur sehr schmal.

Gerade in diesem Kontext war es besonders wertvoll, dass ich – als externe Unterstützung – neue Methoden ausprobieren und kreative Lernimpulse setzen konnte.

### **Leben im Dorf und Alltag außerhalb der Schule**

Olereko ist ein kleines, sehr ländlich gelegenes Massai-Dorf. Die Lebensweise ist einfach, aber herzlich und stark gemeinschaftlich geprägt. Mein Alltag außerhalb der Schule war entschleunigt und bestand aus vielen Gesprächen und Besuchen bei Einheimischen, gemeinsames Kochen, Zeit mit den Kindern verbringen und dem Reflektieren der Erlebnisse des Tages.

Die Nähe zu den Menschen vor Ort – sei es durch das Leben im Gästehaus, das gemeinsame Essen oder die täglichen Begegnungen mit den Kindern – machte es mir leicht, mich trotz der kulturellen Unterschiede direkt wieder willkommen zu fühlen. Die Offenheit und Freundlichkeit der Menschen in Olereko beeindruckten mich immer wieder aufs Neue.

### **Fazit**

Das Praktikum am Erishata Learning Center war für mich in vielerlei Hinsicht eine prägende und bereichernde Erfahrung. Es hat mir nicht nur die Möglichkeit gegeben, meine pädagogischen Kompetenzen auszubauen und eigene Unterrichtserfahrungen zu sammeln, sondern auch meinen Blick für Bildungsungleichheit, interkulturelle Herausforderungen und strukturelle Unterschiede weiter geschärft.

Ich durfte Kinder begleiten, ermutigen, fördern – und von ihnen lernen. Ich habe gelernt, mit Herausforderungen umzugehen, mit kulturellen Differenzen sensibel und respektvoll umzugehen und trotz schwieriger Umstände positiv und lösungsorientiert zu handeln.

Besonders eindrücklich bleiben mir die Momente, in denen die Kinder mich als Bezugsperson anerkannten. Auch wenn es Situationen gab, in denen ich an meine Grenzen kam, gehe ich gestärkt, dankbar und mit vielen neuen Impulsen aus dieser Zeit hervor.

Ich empfehle ein solches Praktikum allen, die bereit sind, sich auf neue kulturelle Erfahrungen einzulassen, die eigene Komfortzone zu verlassen und mit Herz, Offenheit und Lernbereitschaft in eine andere Welt einzutauchen.